

# arsenicum

Und wieder ist allen der Ferienaufenthalt ins braun-gebrannte Gesicht geschrieben. Seriöse Dermatologinnen haben auf einmal nicht mehr die Zuchtperlenkette um den Hals, sondern eine kokette Kreation aus Muscheln, Glasklunkern und Schmuckbändern. Ernste Forensiker lachen plötzlich während der Dienstzeit und schicken den Kollegen Cartoons via E-Mail. Adipöse Apotheker sehen fünf Kilo leichter und mehr als nur ein Quentchen vergnügter aus. Im helvetischen ÖV, in Arztpraxen und Spitälern, auf Bürokorridoren und in Werkhallen hört man aus guteidgenössischen Kehlen ungewohnte Worte wie «Tamam» und «Ola endaxi» statt dem üblichen «Gopferdeggel». Kurz: Ferien sind (und waren) schön. Doch Ferien macht man nicht zum Vergnügen, sondern ihre Absolvierung sind ein Bestandteil der Treuepflicht gegenüber dem Arbeitgeber. Der Ferienmachende ist per Gesetz dazu verpflichtet, sich zu erholen, damit seine Arbeitskraft danach wieder optimal bis maximal ist.

Mein Arbeitgeber, ein niedergelassener Hausarzt, ist ein sehr fordernder, perfektionistischer und arbeitsbessener Mann, der seinen Workoholismus auch von seinen ärztlichen Mitarbeitern verlangt – und er ist zudem noch identisch mit mir selbst. Und was das Vergnügen betrifft, verstehe ich keinen Spass. Deshalb habe ich in meinen Ferien die Beine derartig hochgelegt, dass es schon fast ein Kopfstand wurde. Glücklicherweise besteht bei Ferien in Griechenland nicht die Gefahr, dass man es mit dem Sich-Erholen übertreibt, denn dann lächelt sicher irgendein Grieche oder eine Griechin und flüstert einem «Siga, siga!» zu. Eigentlich heisst es ja «leicht, leicht», wird aber im Sinne von «nimms gemütlich» gebraucht. Und es wirkt. Egal, ob der Strom im Hotel nicht funktioniert, ob man in der Athener Rush-hour staut oder eine Kakerlake übers Bett läuft – «siga, siga» schenkt Gelassenheit und Drüberlachenkönnen. Sehr siga hat es mein Kollege Marc gemacht. Er ist in einem Kanton, in dem Ärzte Stellvertreter anstellen dürfen und arbeitet seit einigen Jahren mit Stefan zusammen. Heuer ist Marc vier (!) Wochen am Stück in die Ferien gegangen und hat den «jungen

Mann» allein werkeln lassen. Instruktionen hatte er ihm nicht gegeben, sondern ihm nur sein vollstes Vertrauen ausgesprochen. Stefan führte vier Wochen lang souverän allein die Praxis. Patienten und MPAs waren gleichermassen begeistert: er machte viel anders als der «Alte», aber auf gute Art und Weise anders. Vorher hatte Stefan hier und da mit seiner blitzgescheiten, superdynamischen Art genervt. Und nun mutierte seine Siebesiechigkeit schlagartig zu Klugheit und wohl tuender Effizienz. Sogar äusserlich zeigte sich die Veränderung: Statt des quasi mit dem Skalpell gezogenen Scheitels und den straff gekämmten Pomadenhaaren, die jedem schlagenden Verbindungsbruder zur Ehre gereicht hätten, kam er eines Morgens mit einem charmanten, coolen Styling zur Arbeit. Als Marc dann – sehr gut erholt – aus den Ferien kam, war Stefan – zu Recht – stolz auf seine Leistung und gut drauf. Alle MPAs und Patienten schwärmten nicht nur vom «neuen Stefan», sondern lobten Marc, dass er seinen «jungen Mann» hatte machen lassen.

Tja, wenn Werner, ein Chefarzt, das doch auch getan hätte ... Er meinte allen Ernstes, dass er unersetzlich sei und nervte seine exzellenten Oberärzte mit ständigen Kontroll-Telefonanrufen, wenn er mal ein verlängertes Wochenende machte. Obwohl sich im Spital nie eine Katastrophe ereignete, wenn das chefärztliche Auge mal nicht wachte, wurde Werner seine Kontrollitis nicht los. Jahrelang machte er keine Ferien. Nun hat der Herzinfarkt Werners Selbstüberschätzungsproblem gelöst ... Und meine Frau reibt mir sein tragisches Schicksal ständig unter die Nase, wenn ich schüchtern frage, ob wir denn nicht doch besser nur eine statt zweier Wochen wegfahren sollten. Doch jetzt bin ich gut erholt zurück, nach satten 15 Tagen Griechischer Insel. Erst 7 Tage Praxisstress brachten mich zum ersten Mal wieder fast dazu, dass mir der Kragen vor Ärger geplatzt wäre. Doch vorher zischelte meine MPA mir noch zu: «Siga, siga!» Probieren Sie es doch auch mal – es wirkt wirklich! Und nächstes Jahr mache ich auch vier Wochen Ferien.

